

Herr Bäsch erläuterte den Antrag.

Das Fahrradkonzept sei vor einigen Jahren beschlossen worden. Die Umsetzung laufe. Es sei nicht einfach und brauche seine Zeit. Man kenne auch die Probleme der Verwaltung, dass gerade für das Thema der „Fahrradstraßen“ die Kapazitäten nicht so da sind, wie man es sich wünschen würde. Daher müsse es nach und nach abgearbeitet werden.

Die erste Straße die angegangen wird, sei die Dornierstraße. Die Planung laufe, und demnächst solle die Umsetzung erfolgen.

Nachdem er sich intensiv mit dem Thema befasst habe, habe er festgestellt, dass alles, was zu beachten ist, recht komplex ist. Es sei vielleicht schwierig, wenn man nur eine Straße für sich betrachtet und plant und im Nachgang weitere sich anschließende Straßen hat. Das sei in der Situation mit Albert-Sonntag-Straße und Bachstraße der Fall.

Möglicherweise plane man da im Detail nicht mit. Man müsse die anderen Straßen schon mitdenken und die Verknüpfungspunkte betrachten.

Die Kreuzungspunkte, wo die Fahrradstraße einmündet, seien komplex.

Der Gedanke des Antrags sei, diese Straßen schon planungsmäßig mit auf den Weg zu bringen und eventuell auch mit Provisorien zu arbeiten. Man könne eine Fahrradstraße also schon einrichten.

Es sei also zu prüfen, ob es möglich ist, die Straßen schon mit provisorischen Mitteln als Fahrradstraße einzurichten und zu nutzen, um dann in einer späteren Phase tiefgreifende bauliche Veränderungen durchzuführen.

Es gehe um den Zusammenhang der Planung der Straßen, damit es aus einem Guss ist und man zeitlich einen kleinen Gewinn dabei verbuchen könne.

Frau Feld-Wielpütz erinnerte daran, dass die Dornierstraße ein „Muster“ für eine Fahrradstraße sein soll, das jetzt im Moment in der Entwicklung ist.

Man habe in einer der letzten Sitzungen u. a. über die Farbe der Gestaltung diskutiert und Anregungen zur Kenntnis genommen. Dieser Prozess sei in diesem Straßenabschnitt noch nicht abgeschlossen. Außerdem sollten die Radwege auch auf die Akzeptanz der Bürger stoßen und eine sinnhafte Verbindung innerhalb dieser Strecke darstellen.

Es wäre auch gut, die Planung der Öffentlichkeit vorzustellen, bevor sie beschlossen wird. Sie könne sich vorstellen, dass die Anlieger dankbar sind, wenn sie frühzeitig informiert werden.

Sie wollte wissen, ob es richtig ist, dass die Planungen für die Dornierstraße noch nicht abgeschlossen sind.

Herr Kalle bestätigte, dass die Dornierstraße als Muster angesehen wird, wo das Ganze durchgespielt wird.

Man müsse das sehr genau planen, damit es dann auch funktioniert. Mit den Anwohnern müsse man natürlich sprechen.

Daher solle nicht parallel geplant werden, sondern zunächst die Dornierstraße, um dort Erfahrungen zu sammeln.

Er halte es für fahrlässig, ohne die Erfahrungen aus in der Dornierstraße, direkt andere Straßen mit zu planen, um dann fest zu stellen, dass man es besser hätte machen können.

Anwohnern könne man dann eine bereits fertiggestellte Fahrradstraße zeigen und davon überzeugen, dass es ihr Vorteil ist.

Straßen, die in einer Achse sind, entsprechend zu verknüpfen, sei grundsätzlich richtig. Aber an den Knotenpunkten könne man es an dieser Achse nicht so verknüpfen, wie man sich das bei Fahrradstraßen idealerweise vorstellt. Das liege daran, dass die Stadtbahnlinie 66 unmittelbar parallel ist und man an den Bahnübergängen nicht den Radfahrern den Vorrang zu geben könne. Es bestehe die Gefahr, dass Autofahrer auf den Gleisen stehen und zwischen den Schranken eingeschlossen werden könnten.

Herr Metz bekräftigte, dass diese Argumentation ein Grund sei, warum für die Radpendlerroute ein anderer Weg gewählt wurde.

Die Dornierstraße sei eine Straße, die komplett saniert werden muss. D. h., man könne sie von Anfang an so planen, wie der Traum einer Fahrradstraße ist, bis hin zur Fahrbahndecke, vielleicht mit farblichen Elementen usw.

Die Ausführung erfolge in 2023, ab 2024 die anderen Straßen. Aufgrund des Zeitfaktors solle man über einen Mittelweg nachdenken.

Wenn man jetzt den „Goldstandard“ für die Dornierstraße nehme, die von Anfang an als Fahrradstraße geplant wird, und dies auf alle anderen Straßen überträgt, die in Frage kommen, würde man in Jahrzehnten nicht fertig.

Es werde darauf hinauslaufen, dass Markierungselemente angebracht werden, die dazu führen, dass das als Fahrradstraße hervorgehoben wird.

Er könne sich nicht vorstellen, eine Straße, die noch nicht alt ist, komplett neu zu bauen.

Die Paul-Gerhard-Straße müsse sowieso neu gemacht werden.

Man könne nicht zwei bis drei Jahre warten, bis die erste Fahrradstraße nach der Dornierstraße kommt.

Sinn des Antrags sei, dass in der Albert-Sonntag-Straße und der Bachstraße mit Schildern und Markierungen gearbeitet wird. Wenn dann irgendwann saniert werden muss, sei es in Ordnung, wenn man es dann besser macht.

Man könne nicht dem „Goldstandard“ hinterher laufen, der erst in 20 oder 30 Jahren erreicht werden kann.

Frau Feld-Wielpütz ging nicht davon aus, dass „Goldstandards“ gebaut werden sollen. Sie sei der Meinung, dass es gerade bei den Bautätigkeiten sehr sinnvoll ist, genauso zu verfahren, wie die Verwaltung vorschlägt.

Durch politische Anträge könne man natürlich alles Mögliche fordern.

Die Fachverwaltung sei sehr fahrradaffin und könne sich in die Lage versetzen. Außerdem seien die Bürger nicht informiert worden.

Vor dem Hintergrund würden sie den Antrag ablehnen.

Bestimmte Dinge seien auch nicht in einem Zeitfenster 12 oder 24 Monate oder bis zur nächsten Kommunalwahl 2025 zu leisten. Es sei nicht alles zu realisieren.

Das sei im Tiefbau und im Hochbau so, und das werde in den nächsten Monaten extrem viel schlimmer werden. Davor könne man die Augen nicht verschließen, das sei eine Tatsache.

Die Verwaltung sei in vielen Bereichen bei den Auftragsvergaben auf Unternehmen angewiesen. Außerdem müsse man auch noch in der Lage sein, die Aufträge mit dem vorhandenen Personal abzuarbeiten.

Ihre Fraktion vertraue auf die Verwaltung. Man habe auch gesehen, was im Zusammenhang mit der Dornierstraße schon geleistet worden ist, und man sei sehr

zuversichtlich, dass die Maßnahmen schnellstmöglich im Sinne der bereits beschlossenen Anträge und Vorschläge umgesetzt werden. Sie sei sicher, dass der Ausschuss stetig informiert wird.

Herr Metz bestätigte, dass die Bürger informiert werden sollen. Das werde ja bis nächstes Jahr möglich sein. Es gehe jetzt alleine darum, was in der Albert-Sonntag-Straße mehr passieren soll, als ein Schild aufzustellen, Piktogramme auf die Fahrbahn zu malen und ggf. entsprechende Markierungen aufzubringen.

Herr Kalle erläuterte, dass die Einrichtung von Fahrradstraßen keinen Komplettumbau erfordern, aber deutlich mehr als ein paar Schilder und ein paar Piktogrammmarkierungen.

Eine dringende Empfehlung aus den Niederlanden sei eine entsprechende Einfärbung, so wie es für die Dornierstraße vorgestellt wurde.

Fraglich sei, wie es technisch umgesetzt wird.

Man wolle von vorne herein einen Standard entwickeln, der auf die unterschiedlichen Straßen anwendbar ist, sowohl auf Komplettsanierung (Dornierstraße oder Paul-Gerhard-Straße), als auch Straßen, wo nicht alles aufgerissen werden muss.

Es gehe darum, dass die Gestaltung bei den Bürgern ankommt, eine einheitliche Sprache hat und das Ganze entsprechend akzeptiert wird.

Das sei technisch nicht ganz einfach umzusetzen. Da sei man noch in der Diskussion. Die Lösung für die Dornierstraße müsse so sein, dass sie auch auf die anderen Straßen anwendbar ist.

Herrn Metz war noch nicht ganz klar geworden, was in der Argumentation der Verwaltung gegen die Beschlussfassung spricht.

Es gehe darum, es in einem Zug umzusetzen, so dass man nicht eine Fahrradstraße auf 150 m hat und der Rest braucht noch zwei oder drei Jahre.

Wenn jetzt an der Dornierstraße eine Lösung geplant wird, die auch für den Bestand möglich ist, dann müsse man sich in dem Bereich bewegen, wo man dann die anderen Straßen kurzfristig mit ausweisen kann.

Abstimmung:
Mehrheitlich ja
7 dafür